

# Saale-Zeitung.

Wochenausgabe

Anzeigen

Werden die 8 geräumten Kolonnen  
des ersten Raums mit 80 Pfa.  
bedeckt und in anderen Annoncen  
und allen Anzeigen - Geschäften  
angenommen. Reklamen der Zeit 1 Wk.  
Schluß der Anzeigenannahme  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr.

Ersteinst täglich poeimat.  
Sonntags und Montags einmal

Schreibweise und Druck - Geschäft  
Halle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17  
Telegraphische Anstalt: Markt 24.

Bezugspreis

In Halle Vierteljährlich 2.00 Mark, halbjährlich 3.50 Mark, jährlich 6.00 Mark, auch auf Bestellung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter "Saale-Zeitung" eingetragen. Bei amtlichen eingehenden Remittenz und dem Gewehr abzurufen. Nachdruck nur mit Genehmigung "Saale-Zig" gestattet. Geschäftsverwalter: Dr. H. H. 1140, der Magischen Abteilung Nr. 176; der Belegungs-Abteilung Nr. 1155. Sammlungsstelle Leipzig 6026.

Nr. 510.

Halle, Dienstag, den 17. November

1914.

## Die Schlacht an der Yser.

### Einberufung der Mindertauglichen in Frankreich. Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Amsterdam, 16. Nov. Der Berichterstatter des Wag Dias Telegraphen-Bureau meldet von der belgisch-holländischen Grenz: Verstärkungen, die die Alliierten an der Yser erhalten haben, haben es möglich gemacht, die belgischen Truppen aus der Kampflinie herauszutreiben und ihnen eine Ruhepause zu gewähren. Infolge der ununterbrochenen Kämpfe waren die Belgier bis aufs äußerste erschöpft. Ein belgisches Infanterieregiment hatte in einer einzigen Nacht zwischen Ypern und Dignand 7 Bajonettkämpfe mitgemacht. Die Reichsverbundenen der belgischen Armee sind in Frankreich geschickt, während die Schwerverwundeten nach England geschafft werden, wo sie in der Hauptsache in den Lazareten der Heerarmee Aufnahme finden. Der Mangel eines Erlasses für die in der Schlachtlinie befindlichen französischen Truppen beginnt sich jetzt bemerkbar zu machen. Der Kriegsminister Millerand ordnete die baldige Einberufung der Mindertauglichen an und befohl mögliche Befehlsmäßig der Retraumaushebung, da eine Ablösung der ermüdeten Stammtuppen unbedingt erforderlich sei. Der Tempus unterliegt diese Frage einer längeren Besprechung und scheint, daß Frankreich keine solche Armee mehr aufbringen könne, die imstande wäre, den Deutschen Widerstand zu leisten. Der Beginn der kälteren Jahreszeit macht sich bei den in Frankreich und in Nordwest-Belgien verwendeten Indern und schwarzen Truppen sehr stark bemerkbar. Nach Pariser Mitteilungen ist bereits eine Reihe von Todesfällen und Entkränkungen unter den Farbigen zu verzeichnen. Aus diesem Grunde wird laut "N. Z." gegenwärtig die Frage erörtert, ob die neuerdings in Marokko gelandeten indischen Truppen nicht in Algier oder Marokko Verwendung finden sollen.

### Die Kämpfe um Ypern.

Haag, 16. Nov. Der Korrespondent der "Morning Post" meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf um Ypern nimmt immer blutigeren Charakter an. Die Artillerie vermag wegen des dichten Nebels meist nur mittags zu schießen, es spielen deshalb Maschinengewehre und Bajonettkämpfer eine hier eine größere Rolle. Der Druck der deutschen Vorne auf die Front der Verbündeten ist an mehreren Punkten härter geworden, doch hielt sich diese, obgleich die indischen und afrikanischen Truppen durch die feuchte Kälte stark mitgenommen sind. Ueber die Wirkung der Beschießung Yperns schreibt der Korrespondent schließlich, daß sie keineswegs eine schreckliche Zerstörung und Verwüstung verursacht habe. Die verbleibende Tagelohnhalle ist nur wenig beschädigt.

T. U. Haag, 17. November. Der Kriegsreporter der "Daily Mail" berichtet am Sonntag aus Calais, nachdem er den Kampf um ein Schiff bei Ypern beobachtet hat: Es ist weder zu behaupten noch zu glauben, daß Menschen auszuhalten könnten, was die Deutschen in diesen Tagen geleistet haben. In den Bajonettkämpfen wurde weder Verdienst gegeben noch verlangt. Weit und breit sieht man keine Verwundeten, sondern nur Tote. Der Kampf um Ypern war der Kampf des Krieges.

### Französische Verstärkungen?

WTB. Amsterdam, 17. Nov. Der belgische Berichterstatter des Blattes "Lijf" meldet: Zur Verstärkung der geschwächten westlichen Front und zur Ablösung belgischer Truppen sind frühe französische Truppen herangeführt worden. Ein Teil der Belgier geht nach Paris, um die unbrauchbaren Truppen der Pariser Fortbefestigungen zum Frontdienst frei zu machen.

Die französische Regierung bleibt in Bordeaux. Amsterdam, 16. Novbr. Die französischen Minister und höhere Regierungsbeamte haben, wie "Reuems" den den Tag" auf Grund von Nachrichten aus Bordeaux mitteilen, ihre Mietverträge bis zum 1. April 1915 verlängert.

### Frankreich flüchtet die Wahrheit.

WTB. Paris, 16. Nov. Der "Temps" ist untröstlich über die deutsche Auslandspropaganda. Unter dem Titel "Für die Wahrheit" schreibt das Blatt: Die neue historische Schule lenkt das Rheins wurde unter der Leitung der Unterlehnung des berühmten Manifestes der Intellektuellen eine Propagandaagentur von riesigem Umfange. Wo irgend Propagandazentren sind, werden sie aufgestellt. In alle Ecken der Welt bringen sie. Das Blatt klagt hier über Mitarbeiter

### Antliche Meldung der Heeresleitung. Rampfespause im Westen.

Günstiger Fortgang der Operationen im Osten.  
WTB. Großes Hauptquartier, 17. November, vorm. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cizez griffen die Franzosen erfolglos an. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang; nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Oberste Heeresleitung.

wie Björnson und Coen Hebin und fordert zum Einschreiten auf, ehe es zu spät sei. Wir müssen antworten und die Wahrheit schießen!

### Die Denkschrift.

Von einem Reichstagsabgeordneten.  
Das Hauptziel und hauptsächlich der einzige Beratungsgegenstand der zweiten Kriegssitzung des deutschen Reichstages am 2. Dezember wird eine Denkschrift der Reichsregierung sein. Sie befindet sich gegenwärtig noch in der Ausarbeitung und wird Ende dieser Woche den einzelnen Abgeordneten zugehakt werden. Die Denkschrift hat das am 4. August beschlossene Protokoll über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen bereits festgelegt. Es heißt dort im § 3: "Der Bundesrat wird ermächtigt, während der Zeit des Krieges diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, welche sich zur Abhilfe wirtschaftlicher Schwächen als notwendig erweisen. Diese Maßnahmen sind dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen aufzuheben." Die Denkschrift wird also eine allernähmige Zusammenfassung aller seither erlassenen und bis zum 2. Dezember noch zu erlassenden wirtschaftlichen Vorverordnungen des Bundesrats enthalten und dem Reichstag die Möglichkeit einer Nachprüfung, Abänderung oder Ergänzung gewähren.

Da es sich um zahlreiche und tief in das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes einwirkende Verordnungen handelt, so würde in normalen Zeiten sicherlich eine sehr lebhafte und ausgedehnte Besprechung an eine beratende Denkschrift anhängen. Gegenwärtig ist es aber unmöglich. Linere belästigten Feinde dürfen keine Gelegenheit, nicht einmal einen Vorwand erhalten, etwaige Meinungsverstöße über den oder gar Parteieinsparungen in der Vertretung des deutschen Volkes zu ihren Gunsten auszubuten. Deshalb muß man wünschen, die Denkschrift werde debattelos oder nur nach zulässigen Präzisionserklärungen vom Reichstag genehmigt.

Freilich darf eine solche Behandlung der wichtigen Vorlage auch nicht den Schein erwecken, als verzierten die Volkswirtschaft auf jede ernsthafte Verteidigung bei den einseitigen Regierungsgeschäften. Es ist deshalb ein Versehen in Aussicht genommen, das jedem einzelnen Abgeordneten aktive Beteiligung an der Nachprüfung der Bundesratsverordnungen ermöglicht. Am Tage vor der offiziellen Reichstagsitzung soll eine "Freie Kommission" von 36 Mitgliedern unter Vorsitz des Leiters der Budgetkommission, des Abg. Spahn, zusammenzutreten, um gemeinsam mit den beteiligten Regierungsvorstreitern die Denkschrift ausführlich durchzuerörtern. Die "Freie Kommission" ist an Stelle der Budgetkommission mit feiner Aufgaben betraut worden, um auch den kleinen Parteien, die sonst unbeteiligt sein würden, Vertretungen zu gewähren zu können. Ueberdies haben alle übrigen Reichstagsabgeordneten das Recht, anwendend zu sein und der wichtigen Wünsche an Stelle ihrer der Kommission angehörenden Parteigenossen mitzugeben und mitzubestimmen. Da außerdem vor Abhaltung dieser Kommissionssitzung und hinterher die Fraktionen noch unter sich beraten und jedem Mitglied natürlich freieste Mitarbeit erlauben, so kommen die parlamentarischen Rechte der einzelnen Abgeordneten voll zur Ausübung, auch wenn die Reichstagsitzung selber nachher sehr kurz sein sollte. Das man hiermit tatsächlich rechnen, geht wohl schon aus der späten Nachmittagsstunde (4 Uhr) hervor, zu der sie beginnen soll.

Ein besonders wichtiger Punkt in der kurzen Beratung wird wohl die Bewilligung weiterer Kriegskredite sein. Ob er in der Form eines Nachtragssetats erscheint oder in die Denkschrift eingearbeitet wird, steht noch dahin. Es kommt auch um so weniger auf die Form an, als es sich am 2. Dezbr.

nur um einen Akt außerordentlicher Fürsorge, nicht um einen Beschluß handelt, der für sofort in die Praxis umzusetzen werden müßte. Die bereits bewilligten Kriegskredite werden nach den leibigen diernonartigen Erfahrungen sicher über das Ende des laufenden Etatsjahres (31. März) hinaus genügen. Vorher aber wird, wahrscheinlich im Februar, der Reichstag noch einmal zusammentreten, um den neuen Haushaltsplan für 1915 endgültig festzustellen. Bis dahin wird man die Einnahmen und Ausgaben der Reichskasse und den Verlauf des Krieges besser übersehen und die notwendigen neuen Kriegsausgaben genauer feststellen können. Allen für die Zukunftzeit will man auch gegen immerhin mögliche Überforderungen geschützt sein. Deshalb soll der Dezember-Reichstag der Regierung einen neuen großen Kredit erteilen, damit sie für unvorhergesehenen Nachforderungen gerüstet ist. Ueber die Mittel für diesen neuen Milliardenkredit braucht man sich vorläufig den Kopf noch nicht zu zerbrechen. Der Reichstagspräsident könnte sie einstellen durch Ausgabe von Schatzanweisungen mit Hilfe der Reichsbank befehlen. Im Frühjahr wird man dann weiter sehen.

Der Reichstag wird sich nach der vielleicht nur einstündigen Debatte natürlich wieder vertagen. Die Gründe gegen seine Schließung sind ja dieselben geblieben wie bei Kriegsausbruch.

### Zum deutschen Siege bei Wloclawek.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Die Berichte des Großen Hauptquartiers vom 13., 14. und 15. November aus dem Osten erfüllten uns, wenn auch nicht mit banger Sorge, — der deutsche Soldat ist sich nicht so leicht über den Fall zu werfen — immerhin mit Begeisterung um unsere Grenzen. Diese Begeisterung hat uns der Bericht vom 16. vom Großen Hauptquartier angenommen. Bereits am 13. d. M. war ein russisches Armeekorps bei Wloclawek (Polen) in den Verlust von Gefangenen und Waffeneinheiten gemessen worden. Nunmehr wird bekannt, daß sich dieser Erfolg vorgetern und setzen zu einem entscheidenden Sieg unserer Waffen, zu einer regelrechten Niederlage der Russen erweitert hat. Denn hierfür spricht die Zahl von 25.000 Gefangenen und 70 erbeuteten Waffeneinheiten und von Geschützen, deren Zahl noch nicht feststeht.

Der Plan der Russen gegen den Beginn des Feldzuges dahin, sich in ihrer rechten Flanke Ostpreußens zu bemächtigen, in der linken Flanke die Ostpreußen und Angarn in Galizien in Schach zu stellen, um mit ihren Hauptkräften in der Mitte über die Weichsel bei Warschau und in der Richtung Posen-Berlin vorzugehen. Es kam ihnen darauf an, den härteren der Generer auf die Anie zu zwingen. Eines war von diesem Gedanken in Erfüllung gegangen, wennsich Ostpreußen wieder vom Feinde befreit war, dort befanden sich die deutschen Streitkräfte der Heber, mußte gegenüber in der Verteidigung. Der Rücken der nach Westen vordringenden Russen war gelichtet. Die Ostpreußen gleichfalls in der Defensive, in der Gegend von Kraun. Ihr rechter Flügel an den Karpaten, der links an den unteren Lauf der Weichsel angelehnt. Nunmehr war für die russische Mitte der Weg von Warschau gegen Posen frei. Der Geländebelag und dem Zeitpunkt entsprechend hätte dieser Weg in die offene Luft hinein, welche in der rechten Flanke die Weichsel und Weichsel, in der linken Flanke die Karpaten und Posen, aber rechts die Stadt Wloclawek, links die Stadt Kola liegen hat. Hier haben sich die Kämpfe abgepielt, und zwar allem Anschein nach nicht in der Verteidigung.

### Der Gouverneur von Warschau gefangen.

WTB. Berlin, 17. November.  
Unter den in der Schlacht bei Kuno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, v. Korff, mit seinem Stabe.

### Das abgegrenzte Rußland.

Köln, 16. November.  
In Petersburg verhandelt laut "Aftn. Zig." außerordentlich Vertreter von Rußland, Finnland, England, Schweden und Norwegen über die Frage der Entlassung neuer Handelswege von Rußland über Skandinavien nach England, nachdem der Krieg die Linien durch Deutschland ausgeglichen habe. Nach nordlichen Wäutern wird namentlich ein Zusammenarbeiten der Eisenbahnlücken der beteiligten Länder angedacht, damit der Durchgangsverkehr sich möglichst schnell durchführen läßt.

# Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 16. November.

„Verdhamen-Akfat“ warnt vor der falschen Auslegung, welche die Tripelentente verbreiten könnte, daß nämlich der heilige Krieg gegen das Christentum proklamiert worden sei. — Das Wort hebt hervor, daß während der geistigen Kämpfungen vor der Katholische wie auch in den Straßen an der Seite des roten Halbmondes die Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands flatterten, zweier Mächte also, deren eine katolisch und deren andere die Wege des Protestantismus sei. Auch unterlag der Feind aus der rücksichtslos dem muslimanischen Unterthanen der Tripelentente und deren Helfershelfern, sich am Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu beteiligen, womit gesagt ist, daß es sich nicht um einen Krieg gegen das Christentum, sondern um den Kampf gegen jene handle, die den Islam ausrotten wollen.

## Unruhen in Cypern.

c. B. Konstantinopel, 16. November.

Auf der Insel Cypern, deren Unionen kürzlich von England proklamiert wurde, ist die mohammedanische Bevölkerung in großer Erregung; sie küßt sich in der Freiheit der Ausübung des islamitischen Kultus bedroht, der geradezu verboten sein soll.

Da die Aufregung wächst und die für die Herrschaft Englands bedrohlichen Meldungen dahin lauten, daß ein Mohammedanenaufstand auf der Insel ausbrechen sei, bei dem Engländer von der Menge bedroht wurden, haben die englischen Kriegsschiffe, die im Ägäischen Meer kreuzten, dieses verlassen und sind mit wildem Kurs nach Cypern abgekömpft.

## Die Niederlage der Engländer bei Tso.

WTB. Konstantinopel, 16. November. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt:

Gestern haben wir die Engländer bei Tso angegriffen. Sie hatten achtzig Tote, die wir auf 1000 Mann schätzten. Abdurrahman Bederschi, der von der muslimanischen Welt wegen seiner revolutionären Antriebe, deren er sich seit Jahren ergehen hat, verehrt wird, hat die Grenze mit 300 Mann in der Gegend von Mafu überschritten, um den Russen zu helfen. Aber er wurde sofort von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Gabelle, die sie in einem Dorfe der Umgegend aufgestellt hatten, wurde von den Unseren erobert. Abdurrahman ist Kunde und gehört zur Familie der Bederschi.

## Der afghanische Aufmarsch.

Konstantinopel, 16. Nov. Der Emir von Afghanistan hat nach einer Mitteilung eines afghanischen Blattes durch eine Proklamation alle Mohammedaner unter die Waffen gerufen. Die Stimme an der indisch-afghanischen Grenze haben sich für den Emir erklärt. Die afghanische Hauptmacht hat ihren Aufmarsch gegen die englische Grenze bereits vollzogen.

## Der neue Rhedive — ein englischer Beamter.

Die Engländer haben zwar den Rhedive, der zurzeit in Konstantinopel weilt und der nach den künftigen Meldungen sich demnächst auf den ägyptischen Kriegsschauplatz begeben wird, kurzweilig für abgesetzt erklärt, aber sie haben sich damit augencheinlich recht erbt in die Nesseln gesetzt. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei Mohammed Farid persönlich nämlich im „Jeune Turc“ die folgende Erklärung: „Ich glaube nicht, daß das englische Kommando irgend einen Einfluß in Ägypten ausüben wird. Wir wissen zu gut, daß England der Großdein des Islam und der Rakfats ist, und daß seine ganze Politik nur aus das Ziel kennt, die Türkei zu schwächen, um besser über die Muselmanen herrschen zu können. Seit langer Zeit schon erheben wir die Gelegenheit, uns gegen die englische Herrschaft zu erheben. Die Ernennung Hussein Kiamil Paschas zum Serhiser ist null und nichtig. Der legitime Rhedive ist und bleibt Brins Abbas Hilmi Pascha. Hussein Kiamil Pascha ist nur ein Usurpator, ein einfacher englischer Beamter.“

## Momentbilder von der Westfront.

(Von einem Südamerikaner.)

Ein angelegener Argentinier, der letzten die deutsche Westfront besucht hat — besonders in dem Gebiet um Verdun herum — hat die folgenden Momentbilder in einer der größten südamerikanischen Blätter veröffentlicht. Die lebensvollen Schilderungen aus unparteiischer Feder werden unseren Lesern gewiß Freude bereiten.

I.

### Die „deutschen Grausamkeiten“.

„Die französischen Dorfbewohner bewegen sich ohne jede Furcht, viele sind mit Feldarbeiten beschäftigt. Das Verhältnis zu den deutschen Soldaten ist durchaus freundlich; die Leute helfen bei den Pausenarbeiten, und öfter sah ich, wie die gutmütigen Württembergern und Bayern mit den Kindern spielten. Die Militärverwaltung läßt den Dorfleuten auch Nahrungsmittel zukommen, und so hat sich nach und nach die Furcht vor den „Barbaren“ verloren, die von der feindseligen Presse noch fortgesetzt verurteilt werden und die sich als menschenfreundliche und gutmütige Leute zeigen. Aber die angeblichen Grausamkeiten der Deutschen muß ein für allemal die reine Wahrheit gesagt werden. Ich bin an den äußersten Vorposten und mitten in den Stappen gemeinen, ich war in den zerstörten Dörfern und bei St. Mihiel, als es von der französischen Artillerie beschossen ward, kurz, ich habe 950 Km. in den verschiedensten Richtungen durchgesehen, und wahrhaftig — ich bin bereit, wenn es nötig sein sollte, mein leibliches Ehrenwort als Kavalier zu verpfänden — nirgends habe ich eine unerwartete Handlung begehen sehen, weder vom Standpunkte des Rechtes, noch von dem menschlichen Empfinden aus betrachtet. . . Viele Male habe ich die Dorfräuber befragt und ihnen gesagt, sie könnten sich mir anvertrauen, nichts . . . nichts. Keinerlei Befehle! Auch von 20 französische Gefangene in Montmedon habe ich einzeln



## Das Anwachsen des Burenaufbaues.

c. B. Rotterdam, 17. November.

Den Meldungen des Neubureauaus von den fortwährenden Erfolgen der Regierungstruppen gegen die aufständischen Buren wird hier kein Glaube geschenkt, weil man Nachrichten darüber hat, daß der Aufbruch nunmehr nicht nur den ganzen Drangstaat, sondern auch bereits den Süden von Transvaal erfaßt hat und sich am Sonabend starke Abteilungen bewitterte Buren zwischen Philippstown und Koffenberg gezeigt haben. Zu größeren Kämpfen ist es bisher nicht gekommen, da General Dewet äußerst vorsichtig operiert und offenbar bemüht ist, durch stetes Ausweichen und Wideranstrengen die gegen die Buren ausgetobten Streifkommandos zu ermüden und zu verwirren. Die Gesichte, die von Erfolgen der Engländer meiden, waren durchweg Unbertreibungen. Es handelte sich dabei in der Regel um Vorpостengesichte, wobei ja zumeist einige Gefangene gemacht werden.

Wie ernst die Lage in Kapstadt beurteilt wird, geht daraus hervor, daß in der dortigen Presse bereits die Möglichkeit erörtert wird, die gesamten Truppen im Süden der Kapkolonie zusammenzuführen, um bis zum Eintreffen der nötigen Verstärkungen die Tafelbai für das Mutterland zu halten.

## Japan, Amerika und Ostir.

Wie die Petersburger „Nesich“ meldet, verfolgt die japanische Presse mit großer Begegnis das Anwachsen der japanischen Stimmung in Amerika, die bereits einen sehr bedenklichen Umfang angenommen hat. Nach Ansicht der Tokioter Blätter wäre es das Beste, Tsingtau an China zurückzugeben. Als Entschädigung dafür sollte die Pekinger Regierung den Japanern die deutschen Rechte an der Seantungbahn einräumen.

## Der Mikado ehrt die Helden von Tsingtau.

c. B. Tokio, 17. Nov. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Mikado hat gelächelt, daß der Kommandant und die Offiziere von Tsingtau ihre Waffen behalten.

## Die belgische Neutralität.

Der vorbereitete Durchmarsch Frankreichs durch Belgien. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Ein bei Kriegsausbruch in Frankreich tätig gewesener deutscher Gasmeister hat unter eidestattlicher Versicherung zu Protokoll gegeben:

„Ich war seit des Jhr 1913 von einer deutschen Firma als Petrieheliker des ihr gehörigen Gaswerks in Dunaig bei Valenciennes (Frankreich) angestellt. Vorher war ich zwei Jahre lang in derselben Stellung in Dinant bei Namur, von wo meine Frau gebürtig ist. Bis 1. August d. J. war in Dunaig und auf meinem etwas vom Ort abgelegenen Gaswerk alles ruhig. Ich erfuhr erst durch meinen Kaiserer, daß mobil gemacht werde. Ich ging dann sofort zum Bürgermeister und fragte ihn, welche Maßregeln er zur Sicherung meiner Person und des Gaswerks zu treffen beabsichtige. Es wurde eine Sitzung des Gemeinderats auf 1/8 Uhr abends einberufen, an der u. a. auch ein Conseiller du Departement du Nord sich beteiligte, namens Verdawain.

II.

Der deutsche Soldat als „Meise“.

Satten wir gehern die Kriegsarbeit der Truppen bewundert, so launten wir heute über die Gabe, sich einzurichten und über die unbedingbare Fähigkeit dieses Heeres, das alles voraussetzt, alles vorbereitet, das seine Schwierigkeiten kennt, die geeignet wären, es von seinem gut durchdachten Plane abzubringen. Zerstört mit einem Blitztritt einen Amerikaner, und Ihr werdet gemah, daß sich die Anzeichen in die entstehende Dämpfung stürzen, um die Schreden ohne Zeitverhältnis auszubessern. Gestern tags darauf an diesen Ort, und Ihr findet alles wieder in Ordnung. Zerstört den Bau von neuem und Ihr werdet sehen, daß Euer dankbarer Grausamkeit eher erlöset, als die Gemohnheit der Amerikaner zur Ordnung und Arbeit. Der Eindruck, den ich heute von dem Auszuge zu den deutschen Gasenpumpen heimbringe, erinnert mich an die Arbeit der Ameise. Siebzehnmal ist ihnen eine Brücke zerstört worden, siebzehnmal haben sie die Arbeit mit der gleichen Behendigkeit wiederholt, das letzte war das erste Mal. Man verperrt ihnen einen Tunnel, der zu einer Eisenbahn führt und zerstört ihn mit Dynamit derart, daß es unmöglich ist, ihn wieder zu öffnen. Sofort umgeben sie die Höhe, und statt der einseitigen Spur legen sie gleich einen doppelten Spaltenweg, weil ihnen der mehr für ihre militärischen Zwecke paßt. Der Feind zerstört beim Rückzuge die Einrichtungen, die einem ganzen Bezirk in französischer-Lothringen Licht und elektrische Kraft bieten. Die Deutschen besetzen das Gebiet, und acht Tage später arbeiten alle Fabriken und Hüttenwerke, die von dieser Kraftquelle abhängen. Selbst auf feindlichem Boden zeigt sich diese germanische Fähigkeit als Haupttrieb.

Dort wurde mir versichert, daß ich zunächst ruhig bleiben könne, ich solle nur den inneren Dienst befragen, für den äußeren Dienst werde mir ein Gemeinderatmitglied zur Seite gegeben. Das Gaswerk selbst werde von Soldaten besetzt werden. Der Conseiller du Departement sagte, es seien in Dunaig etwa 150 000 Mann und in Valenciennes 200 000 Mann, die bereit seien, durch Belgien nach Deutschland einzumarschieren. Ich kann bestimmt versichern, daß diese Aussage mit den genannten Worten schon am 1. August gefallen ist. Ich habe mir sofort am anderen Tage die beiden Punkte Maubeuge und Givet mit Blauzinn in meine Eisenbahnkarte eingezeichnet. Der Conseiller fügte noch bei, er brauche sich vor mir nicht zu genieren; er glaube nämlich, ich könnte doch nicht mehr wegkommen.“

## Die erste Enzyklika des Papstes.

Der Papst hat an die Bischöfe eine Enzyklika gerichtet. In dieser heißt es, der Papst sei, als er auf den Stuhl St. Petri stieg, förmlich betroffen gewesen über die bedauernde Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befände, aber freudig berührt von dem erfreulichen Zustande, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergeben habe. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Einbrüche und spielt hauptsächlich des ersten auf den jüdischen Krieg der Welt an, für den sie vier Hauptgründe sind: 1. Den Mangel gegenseitiger und aufrichtiger Liebe unter den Menschen. 2. Die Verkünderung der Autorität. 3. Die Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen verschiedenen bürgerlichen Klassen. 4. Die materiellen Güter, die das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit seien. Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebietes, welches ihrer Tätigkeit noch offen steht, schließt der Papst mit einem heißen Friedenswunsch: „Frieden für die Nationen, die in ihm unsäglich Güter finden würden!“ Frieden für die Kirche, die in ihm die ihr notwendige Freiheit finden werde, sowie die Beendigung des anormalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befände und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflichten die Proteste seiner Vorgänger wiederholt! Zu diesem Zweck empfiehlt er, zu Gott um Frieden zu beten, unter Vermittlung der heiligsten Jungfrau.

## Vermißte Kriegsnachrichten.

### Erzherzog Friedrich beglückwünscht Feldzeugmeister Potiorek.

WTB. Wien, 16. Nov. (Amtlich.) Erzherzog Friedrich veröffentlicht einen Aufruf des Oberkommandierenden der Balkanfrontkräfte, Feldzeugmeister Potiorek, an seine Truppen. Der Feldzeugmeister drückt darin den ihm unterstellten Truppen seine Anerkennung für die Leistungen aus, die zu dem Siege über die Serben und zur Gefangenennahme von 8000 Feinden und zur Erbeutung von 42 Geschützen, 31 Maschinengewehren und reichem Kriegsmaterial geführt haben. Der Erzherzog fügt hinzu, daß er selbst die tapferen Truppen und ihren siegreichen Führer im Namen aller ihm unterstehenden Streitkräfte zu ihren glänzenden Erfolgen beglückwünscht habe.

### Maschinengewehre auf Kirchhöfen.

Saag, 16. Nov. „Tyb“ meldet: Der amerikanische Kriegskorrespondent Patterson berichtet seinem Blatt aus London, daß er und sein Kollege Begle vor der Belagerung von Winteren dort die Türme der Frauenkirche erklimmen und vier Soldaten photographieren haben. Daraus schlossen sie, daß die Türme zu militärischen Zwecken benutzt wurden. Sie benachrichtigten die belgische Obrigkeit, die den Posten zurückgab, wodurch die Kathedrale verschont blieb. Patterson teilt auch mit, daß auf den Trümmerfeldern der Kathedrale Maschinengewehre landen.

**Forman**  
gegen Schnupfen  
Dose 30 Pfg.

Jeder des großen Dramas, das sich jetzt abspielt. Alles wird ordentlich, vollkommen, gründlich gemacht.“

III.

### Im zerstörten Longwy.

„Bei der Ankunft an der Festungsmauer sehen wir ein vereinzelt, wie durch ein Wunder verschont geliebtes Gebäude und sehen die wie eine Zornie wirkende Aufschrift: „Hotel de la Paix“. Einige Meter weiter und wir sind an weissen Festungswand. Über dem Bogen stehen der Name Rauban und die Jahreszahlen 1642—1873. Beim Weitergehen bietet sich ein überraschender Anblick. Ein Meer von Steinen! Ein Weistra zur unendlichen Höhe erstoben. Keine Felsenermarm diese Felsblöcke zu beschreiben, nur wie sie landen. Ich sehe die Mauer an und darauf meine Begleiter, und ich gewahre, daß sie gleich ausseh. Alle schweigen, und langsam, wie auf einem Friedhofe, geht mir durch die spätmal Mittelaltliche, die von den Soldaten der Festung durch die Trümmer bebaut ist. Ein umgestülptes Piano zeigt seine gelben Säbne wie in wütendem Geschleht. Die Zugbrücke auf der eingegeschloßenen Seite ist wie durch ein Wunder erhalten. Wir überhören sie und bringen mühsam etwa 200 Meter vor. Hier haben die Franzosen ungeheure Drahtbinden als Verteidigungsmittel angebracht. Durch die deutschen Geschosse sind sie zerstört worden. Der Leier stelle sich ein Knecht vor, an dessen langer Seite die Drahtschleife liegen, an der anderen Seite gegenüber liegt wie ein Kreis die Festung. In diese geometrische Figur haben die Deutschen ihre Granaten geschleudert, ohne daß eine, auch nur eine, ihre Grenzen überschritten hätte. In einer Länge von einigen hundert Metern haben die Geschosse den Drahtbruch gelassen, der Graben ist mit einer ganzbaren Kampe für die Infanterie gefüllt worden. Unterdessen verstand die alte Stadt, die an der Mauer umgeben war, in einer Wolke von Rauch, Feuer und Feuer!“





